

Der Feuerwehrmann.

Wochenschrift für Feuerlöschwesen.

Bezugspreis:

1 Mark

pro Quartal.

Organ des Feuerwehr-Verbandes der Rheinprovinz.

Organ des Westfälischen Feuerwehr-Verbandes.

Organ des Minden-Ravensberg-Lippeschen Feuerwehr-Verbandes.
Organ des Feuerwehr-Verbandes für das Herzogthum Oldenburg und
das Königlich Preussische Jadegebiet.

Organ des Mecklenburger Feuerwehr-Verbandes.

Anzeigenpreis:

15 Pfg.

pro 4 gespaltene Zeile.

Nr. 7.

Barmen, den 14. Februar 1902.

20. Jahrg.

Von der Berliner Feuerwehr.

(Schluß.)

Maßnahmen zur Erhöhung und Aufrechterhaltung der Feuersicherheit.

Auf der Feuerwache in der Pankestraße 1 — Zugwache 16 — wurde wie bereits früher schon auf Zugwache 3 (Oderbergerstraße 24/25), Zugwache 7 (Memelerstraße 39) und Zugwache 15 (Thurmstraße 22) ein Dampfspritzenzug an Stelle des bisher dort in Dienst befindlichen Handspritzenzuges eingestellt. — Diese Dampfspritzenzüge, welche sich aus Tender, Dampfspritze, Wasserwagen und mechanischer Leiter zusammensetzen, haben sich bisher in jeder Hinsicht sehr gut bewährt, so daß in Anbetracht der ganz erheblichen Stärkung der Angriffskraft zu erhoffen ist, daß man nach Durchführung der Aenderung an Stelle von 2 Zügen nur noch 1 Zug auf eine gewöhnliche Feuermeldung hin ausrücken lassen kann.

Die bereits im Laufe des vorhergegangenen Etatsjahres begonnenen und durch besondere Commissionen, bestehend aus einem Bauinspector und einem Brandinspector, bezw. einem Bauinspector, einem Brandinspector und einem Gewerbeinspector, ausgeführten Revisionen sämtlicher größerer Waaren- und Geschäftshäuser, bezw. feuergefährlicher gewerblicher Betriebsstätten wurden in diesem Jahre fortgesetzt, und soweit es sich um die Kategorie handelt, auch zu Ende geführt.

Unabhängig von diesen Revisionen wurden die nicht durch die betreffende Commission revidierten Waarenhäuser einer Besichtigung durch Officiere der Feuerwehr unterzogen, und außerdem seitens der Abtheilung die Anordnung getroffen, daß sämtliche Fabriketablissemments mindestens alle zwei Jahre einmal einer Revision durch Officiere unterzogen werden.

Außerdem wurden sämtliche Schaufenster im Laufe des Winters auf vorchriftsmäßige Installation ihrer Beleuchtungseinrichtungen hin revidiert.

Nach längeren Verhandlungen haben fast alle öffentlichen Gebäude, Fabrik- und Industrieanlagen, Theater und ähnliche Gebäude, ihre Löscheinrichtungen der ständigen Controlle der Abtheilung für Feuerwehr unterstellt.

Auf Antrag der Abtheilung für Feuerwehr wurde folgende Bekanntmachung unterm 11. Juni 1901 erlassen:

„Es wird wiederholt darauf hingewiesen, daß flüssiges Acetylen ein Sprengstoff im Sinne des Reichsgesetzes gegen den verbrecherischen und gemeingefährlichen Gebrauch von Sprengstoffen vom 9. Juni 1884 (R.-G.-Bl. S. 61) ist. Personen oder Firmen, die sich im Besitze von flüssigem Acetylen befinden, werden aufgefordert, dies bis spätestens zum 1. Juli d. J. dem Königl. Polizei-Präsidium, Abtheilung II b, durch Vermittelung des zuständigen Polizeireviers anzuzeigen.

Wer es nach dem genannten Tage unternimmt, flüssiges Acetylen ohne polizeiliche Ermächtigung herzustellen, vom Auslande einzuführen, feilzuhalten, zu verkaufen oder sonst an Andere zu überlassen, oder wer nach dem genannten Tage im Besitze flüssigen Acetylen betroffen wird, ohne polizeiliche

Erlaubniß hierzu nachweisen zu können, hat unabsichtlich strafrechtliche Verfolgung auf Grund des § 9 des angeführten Gesetzes zu gewärtigen.“

Die Verwaltungen der Kirchen wurden darauf aufmerksam gemacht, daß gewisse Anlagen in den Thürmen und zur Trennung dieser gegen den Dachraum des Hauptschiffes für die Feuersicherheit der Kirchen von besonderer Wichtigkeit sind. Die meisten der Kirchen sind nach Vorschlägen der Abtheilung mit Steigeröhren für die Verbindung der Schläuche versehen, so daß es nur der Mitnahme eines Schlauches und Strahlrohres und der Verbindung unten mit dem Druckwerk oder der Wasserleitung bedarf, um eine Angriffsleitung bereit zu haben. Auch die feuersichere Trennung der Thürme von den Dachräumen der Kirchen ist vielfach gut durchgeführt bezw. nachträglich ergänzt.

Um bei durch Drahtbruch und Kurzschlüssen in der Oberleitung der elektrischen Straßenbahnen entstandenen Störungen schnell und sicher Hülfe leisten zu können, ist ein Orientierungsbuch für Straßenbahnleitungen, ähnlich wie das Straßenverzeichnis für die Wasserleitung, hergestellt worden und wird auf den Fahrzeugen mitgeführt. Dieses Buch gibt Aufschluß über die Lage aller Speisepunkte und Sectionsschaltvorrichtungen und ihre Lage zu einander, so daß man bei Eintritt von Unzuträglichkeiten die sämtlichen Strecken nicht jedesmal betriebslos machen braucht, dieses vielmehr auf das geringste Maß eingeschränkt werden kann. In dem Anhang des Buches befindet sich auch ein Schema nebst Erläuterung von der Vorrichtung zur automatischen Anzeige des in den Kabelfasten eingedrungenen Wassers.

Damit die allgemeine Stadt-Fernsprechanlage, innerhalb welcher jetzt Nachtdienst stattfindet, in noch weiterem Umfange zu Feuermeldungen benutzt werde, als dies bisher der Fall war, hat sich die Reichs-Telegraphen-Verwaltung auf Ansuchen bereit erklärt, künftig dem Verzeichniß der Theilnehmer am Fernsprechnetz ein besonderes Blatt mit entsprechendem Hinweis und Beispiel beizufügen, dessen Inhalt die Theilnehmer veranlassen soll, außer der telephonischen Meldung vom Feuer noch den nächstgelegenen Feuermelder in Thätigkeit zu setzen.

Verkehr mit auswärtigen Behörden und Privaten.

Gleichwie in den Vorjahren wurde die Abtheilung auch in dem Verwaltungsjahr 1900 vielfach von nah und fern durch Behörden, durch Vertreter von Feuerwehren und durch Privatpersonen auf dem Gebiete des Feuerlöschwesens in Anspruch genommen, Maßnahmen für getroffene Feuersicherheit zu beurtheilen und etwaigen Rath für Aenderung bezw. Vervollkommenung derselben zu ertheilen. Die Abtheilung hat nach wie vor diesen Ansuchen entsprochen. Von diesen Interessenten sind Mitglieder und Schüler der Turnlehrer-Bildungsanstalt, der Vereinigten Artillerie- und Ingenieurschule und der Militär-Central-Turnanstalt besonders hervorzuheben.

Besondere Ereignisse und Auszeichnungen.

Des Königs Majestät haben den Feldwebeln Bolz und Warda, dem Obermaschinisten, Feldwebel Schwarzenholz, den Oberfeuermännern Koll, Tambor, Paschen, Cantignon, den Feuermännern Haberland, Bieber, Walkowia, Kiemer, Gwinger, Horlik, Sommer,

Dequi, Haus, Krüger, Wellhausen, Pady, Mertsch, Bötz, Matusch, Eitner, Wundrakki, Bartsch, Dorband, Wiedemann, Beier, Färböter, Schütz, Reich, den Spritzenmännern Schüler und Skibbe in Anerkennung langer Dienstzeit und vorzüglicher Dienstführung das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen geruht.

Ihre Majestät die Kaiserin und Königin geruhten, Allerhöchstlich am 27. März 1901 durch den Branddirector Officiere und Mannschaften vorstellen zu lassen.

Diese Allerhöchste Ehre wurde zu Theil: Dem Brandmeister Teubner, dem Obermaschinisten Kublank, den Oberfeuermännern Sterke, Suchland, Marx, den Feuermännern Striekel, Hoffmann, Kampshenkel, Diener, Schwulera und Küppel.

Aus den Händen Ihrer Majestät durften entgegennehmen: Branddirector Giersberg ein Cabinetsportrait Ihrer Majestät mit Allerhöchstihrem Namenszuge, Brandmeister Teubner ein Cabinetsportrait Seiner Majestät mit Allerhöchstihrem Namenszuge, der Obermaschinist Kublank, sowie die Oberfeuermänner Sterke, Suchland und Marx je eine Broncebüste Seiner Majestät, die Feuermänner Striekel, Hoffmann, Kampshenkel, Diener, Schwulera und Küppel je ein Taschenbuch mit dem Bildniß Seiner Majestät und eine Doppelkrone.

Aus Veranlassung zurückgelegter 25 jähriger Dienstzeit wurden von den städtischen Behörden 2 Feldwebeln, 2 Oberfeuermännern, 21 Feuermännern und 12 Spritzenmännern Gratificationen von zusammen 3330 M. bewilligt.

Am 19. Juni 1900 fand eine Vorstellung vor Seiner Kaiserlichen Hoheit dem Prinzen Kan-Ihn von Japan und am 5. Februar 1901 eine desgleichen im Beisein Seiner Excellenz des Außerordentlichen Schwedischen Gesandten und Bevollmächtigten Ministers, Grafen Taube, statt.

Am 1. Januar 1901 trat die Feuerwehr Berlins in das 50. Jahr ihres Bestehens ein. Da der Tag der Ueberrahme des Feuerlöschdienstes durch die Berufsfeuerwehr nicht hat festgestellt werden können, hat man einen Erinnerungstag hierfür ein für alle Male nicht festsetzen können. Aus mehrfachen Nützlichkeitgründen wurde deshalb die Feier dieses Tages bis in die günstigere Jahreszeit verschoben und thatsächlich in das Rechnungsjahr 1901 und zwar auf den 22. Mai verlegt. Infolge dessen wird der Bericht für 1901 sich erst mit dem Feste selbst zu befassen haben. (Ueber die Feier ist bereits in Nr. 22 des „Feuerwehrmann“ berichtet worden.)

Nachträge zum Brand des Königl. Hoftheaters in Stuttgart.

Ueber die Brandkatastrophe werden dem „Neuen Tagblatt“ von fachtechnischer Seite noch folgende Einzelheiten mitgetheilt:

Um 12.29 Uhr Nachts lief auf der Hauptfeuerwache die Meldung ein: Feuer im Hoftheater! Für eine derartige Feuermeldung besteht ein Dienstbefehl, wonach ohne weiteres beide Wachen abrücken und in der Zeit von Abends 6 Uhr bis Morgens 6 Uhr die Reservefeuerwehr und die dienstfreie Mannschaft der Berufsfeuerwehr, welche sämtlich Weckeranschluß haben, alarmirt werden. Dieser große Alarmdienst vollzog sich mit größter Präcision. Als die Feuerwehr sich dem Hoftheater näherte, lief ihr auch schon der im Theater dienstthuende Nachtposten, der Berufsfeuermann Entemann, entgegen, ihr zurufend, daß das Feuer sich vom Malersaal aus verbreite. In wenigen Augenblicken schon trat die unterwegs angeheizte Dampfprixe in Thätigkeit. Branddirector Jacoby und seine Leute machten sich, auf dem Boden kriechend, mit drei Hydrantenrohren an den Feuerherd heran, um von hier aus die Flammen abzuschneiden. Aber es war bereits zu spät. Donnernd stürzten schon brennende Coulißentheile und der heiße Inhalt der an dem Aufzug hängenden Sandsäcke auf die Feuerwehrleute herab, diese beinahe erstickend. Branddirector Jacoby erkannte sofort, daß die Flammen mit Gewalt nach der Ostseite, dem Königlichen Residenzschloß, herüberzuckten. Er ließ daher unvorzüglich auf dieser Seite die Dampfprixe Nr. 1 Aufstellung nehmen, während die Dampfprixe Nr. 2 zur Deckung des Marstalls und des Königin-Olgabaues an der Westseite die Flammen zurückzudrängen suchen mußte. Die Dampfprixe Nr. 2 deckte die Front des Hoftheaters. 37 Strahlrohre bekämpften nun von allen Seiten das Flammenmeer. Die Taktik des Branddirectors, das Feuer in die Mitte des Baues zu bannen, konnte nur mit dem Aufgebot eines wahren Heldenmuthes von Seiten der Böschmannschaften gelingen, da diese bei ihrem Vordringen unter dem erstickenden Rauch, der fürchterlichen Hitze und den abstürzenden Mauertheilen entsetzlich zu leiden hatten. Der gefährlichste Moment trat Morgens gegen 3 Uhr ein, als der Wind sich drehte und mit den Riesenflammen einen sprühenden Gluthregen nach dem Residenzschloß hinfuhr. Etwa eine Stunde zuvor hatte Branddirector Jacoby die freiwillige Feuerwehr Heßlach alarmiren lassen, um noch einen weiteren Schutz für das in größter Gefahr schwebende Residenzschloß zu erhalten. Sofort

Fenilleton.

Unter blauer Flamme.

Erzählung aus dem Bergmannsleben von A. Linden.
(4. Fortsetzung.)

Wenn's ein ander Kind wär, das Hil' und Schutz bei uns gesucht hätte, wahrhaftig, ich wollt's hier halten, ich brächt's nit über's Herz, daß wir's so mit Gewalt wieder fortschicken thäten! Aber just dies! Und daß es gerade' so aussehen muß, wie sein Vater und einen an den erinnert bei jedem Blick und bei jedem Wort, das ist zu viel, das geht nit!

„Ja, und ich mein', ihr hättet doch so genug, und Du brauchtest Dir nit noch 'ne neue Last auf den Hals zu laden.“

Gerhard stützte nachdenklich den Kopf in die Hand. „'s ja wahr, der Richard und ich, wir sind gut Freund gewesen, er war wohl viel älter und ich noch nit lang aus der Schul', aber dennoch hielten wir zwei aufeinander, und ich hab' ihn bald so gern gehabt wie 'nen Bruder. Dann ist aber das Andere gekommen, das Unglück! Er konnt' sich nit reinwaschen, und an der Hanna ihrem Wesen sieht man's erst recht, daß er schuldig gewesen ist! Ich kann nit anders, ich hab's glauben müssen, auch heut' noch, daß er die Todsünd' auf sich gehabt hat. Gott mag ihm gnädig sein, aber sein Kind, das konnt' ich doch nit bei mir haben!“

„Weißt was?“ jagte Lisbeth, „ich will mal gleich zu dem Holzmänn gehen, dann ist der in einer Stund' hier.“

Gerhard zögerte noch einen Augenblick. „Meinetwegen!“ jagte er dann. „Aber wart' noch ein bißchen, bis ich weg bin, drüben hinter'm Haus im Garten hab' ich zu thun.“

„Dann behalt' auch die Hanna bei Dir so lang! Ich will 'rauf und das Mädchen wecken, daß sie gleich

parat ist; Kaffee trinken kann's dann noch hier, eh' der Holzmänn kommt. Die Hanna darf aber nit dabei sein, sonst macht die am End' noch ein arg Spektakel. Hast ja selber gesehen, wie sie sich gestern Abend angestellt hat!“

Lisbeth ging hinaus, und gleich nachher hörte man ihre laute scharfe Stimme droben in der Siebelsammer, dazwischen eine andere weiche, bittende.

Gerhard sprang auf; er schob die noch gefüllte Tasse zurück und legte das Butterbrod hin.

„'ne dumme Geschichte ist's!“ brummte er ärgerlich.

Im Begriff hinauszugehen, stieß er auf Hanna, die hastig eintrat.

„Sina schläft noch! Wird wohl arg müd' sein von dem weiten Weg! Ich will den Kaffee warm setzen für sie und die Mutter,“ jagte sie, und es war, als ob der Schimmer eines glücklichen Lächelns ihre sonst so müden, theilnahmslosen Zügen erhelle.

Gerhard wunderte sich über die Veränderung ihres Wesens.

Lisbeth's rasche, harte Schritte wurden laut auf der Treppe. Nun war sie in der Küche und rief ohne Hanna in der Küche zu bemerken, durch die offene Thür:

„Das Mädchen ist auf, Gerhard, ich hab' ihr die Kleider gebracht und will jetzt dem Holzmänn sagen, daß er sie abholt. In der Zeit, bis er kommt, kann sie noch was essen und trinken.“

Hanna, die am Tische beschäftigt gewesen, wandte sich um; einen Augenblick stand sie bewegungslos, als müßte sie nachdenken, um das Gehörte recht zu begreifen, dann stürzte sie auf ihren Bruder zu und faßte seine Hände.

„Schick' sie nit fort! Laß sie nit fortholen! Sie muß bleiben, bei mir bleiben!“ rief sie flehend. „Gerhard Gerhard, ich bitt' Dich, laß sie hier sein, ich will arbeiten,

nach deren Eintreffen ertheilte er dem Commandanten, Architect Bihl, die Directive zur Aufstellung seiner Mannschaft. Mit 17 Strahlrohren wurde nun auf dieser Seite gegen das andrängende verheerende Element gekämpft, und den vereinten ungeheuren Anstrengungen gelang es in der That, die Flammen wieder in den Mittelpunkt des Theaters, den Zuschauerraum, zuzutreiben.

Inzwischen hatte sich der König auf der Brandstätte eingefunden und war, nachdem er sich vom Branddirector hatte Rapport erstatten lassen, mit diesem, trotz der herrschenden Gluthitze und der drohenden Gefahr, in das brennende Parterre des Theaters eingetreten, um einen Blick in den zerstörten Zuschauerraum zu werfen. Fast zwei Stunden lang beobachtete der König die Vorgänge auf dem Brandplatz, und erst nachdem er sah, daß die schwerste Gefahr abgewendet war, begab er sich in den Wilhelmspalast zurück.

Morgens 9 Uhr endlich konnte die Feuerwache II zur Wachbereitschaft wieder einrücken. Für eine etwa eintreffende weitere Feuermeldung stand in der Theaterstraße ein Zug zur Abfahrt bereit. Sechs Maschinenleitern und circa 3000 m Schlauch wurden bei dem Brande verwendet. In musterhafter Weise unterstützten die Feldwebel und Oberfeuerleute ihren Branddirector, der trotz seiner erlittenen Verletzungen 20 Stunden im Dienst blieb. Die Mannschaften gingen mit größter Bravour und Ausdauer vor und verließen die ihnen angewiesenen Posten, ungeachtet der herabstürzenden Brandstücke und dem unerträglichen Rauch, keinen Augenblick. Drei Mann wurden bewußtlos von dem Feuerherd weggetragen und mittels Sanitätswagen in ihre Wohnung verbracht. Auch die Heselacher Feuerwehr hat die ihr gestellte Aufgabe mit großem Opfermuth glänzend gelöst. Außer den 56 Berufsfeuerwehrlenten waren 100 Reservemannschaften zur Stelle. Der Riesenbrand, der ein ganzes Stadtviertel bedrohte, wurde mit 260 Feuerwehrleuten bewältigt.

Wie sehr unsere Feuerwehr einer weiteren schnell functionirenden Dampfsprizze bedürftig, zeigte dieser Brand in eclatanter Weise. Die vor einigen Jahren neu beschaffte Dampfsprizze arbeitete 14 Stunden ohne Unterbrechung, während die Dampfsprizen älteren Systems, namentlich die Sprizze König Carl, großer Erholungspausen bedurften. Mit welcher Vorsicht Branddirector Jacoby diesen herrschenden Mangel an unbedingt zuverlässigen Feuergeräthen ins Auge faßte, beweisen die von ihm getroffenen Anordnungen. Er ließ für den Fall, daß eine der Dampfsprizen den Dienst versagen sollte, sieben große Handdrucksprizen bereitstellen. Daß bei diesem Brande einer der wichtigsten Grundsätze der Feuerwehr,

welcher lautet: Ein- und Ausgang freihalten, in erster Linie beobachtet und durchgeführt wurde, dafür spricht die Thatfache, daß nicht nur die Steintreppen, sondern auch die Holztreppen des Hoftheaters unverfehrt geblieben sind. Wie man sich auf beiden Feuerwachen überzeugen konnte, arbeiteten die todtmatten Leute Tag und Nacht, um die Fahrzeuge, Schläuche und Dampfsprizen wieder in Ordnung zu bringen, so daß für den Fall eines etwaigen neuen Brandes schlagfertig abgerückt werden konnte.

Den Ausführungen Franz Gilarones über diesen Brand in der „Zeitschr. f. d. D. Feuerwehr“ entnehmen wir nachfolgendes:

„Gins ist mir nur zu sicher! Die Bekämpfung des Feuers hätte eine ganz andere, geradezu schreckliche Signatur erhalten, wenn das Feuer während der Vorstellung ausbrach! Die Berufsfeuerwehr hatte sich, voran ihr braver Führer, heldenmüthig gewehrt, allein sie hätte sich mit ihren wenigen Leuten in der ersten Viertelstunde förmlich aufgerieben, denn sie hätte dann höchst wahrscheinlich ein furchtbares Menschen-Rettungswerk vollführen müssen, zu dem allein ihre Kräfte nicht ausreichten. Bei einem schweren Theaterbrande während der Vorstellung sind die ersten zwölf Minuten ausschlaggebend! Gelingt es in dieser häßlich knappen Zeit nicht, die von der Panik befallenen Personen im Zuschauer- und Bühnenraume mit einigermaßen heiler Haut heraus zu schaffen, dann ist die Schlacht unbarmherzig verloren — und unterdeß war die Residenz sicher der vollständigen Vernichtung preisgegeben. Als ich 1878 den Deutschen Feuerwehrtag in Stuttgart besuchte, erregte damals die dortige freiwillige Feuerwehr ihrer Zahl und Ausbildung gemäß allseitige Bewunderung bei der von ihr vorgenommenen Uebung. Bald darauf löste sie sich aus Gründen, die längst erkört sind, auf. Wie 1846 die Durlacher, so eilte diesmal die von Jacoby erbetene Heselacher freiwillige Feuerwehr zu Hilfe, allein zu einem Menschenrettungswerke wäre auch sie natürlich viel zu spät gekommen. Daß das Militär so rasch und zahlreich auf die Brandstätte commandirt wurde, war sehr lobenswerth, aber daselbe ist nur zum Absperren, zum Bergen und Ueberwachen des zu rettenden und allenfalls noch zum Bedienen von Handsprizen zu benützen, die im gegebenen Falle in Reserve standen. Ich kann mich auch entsinnen, gelesen zu haben, daß Anfangs nur ein Theil der ohnedies so schwachen Berufsfeuerwehr auf dem Brandplatz erscheinen konnte, weil eine Abtheilung noch an eine andere Brandstätte gebunden war. Bis die Reserve-Abtheilung alarmirt war, verging ebenfalls auch

ich will mich plagen Tag und Nacht, aber laß sie nit fort! Ich hab' sie gern, Sünd' ist's, ich weiß es wohl, daß ich sie drum lieb hab', weil sie sein Kind ist, aber ich kann nit von ihr lassen! 's ist mir gerad' als wenn ich geschlafen hätt', tief und lang, und böß und wild geträumt und jeß wach geworden wär! Sie kann ja nit für die Sünd' und die schwere Schuld! Gerhard, laß sie nit fort, laß sie nit fort!”

Befremdet sah Gerhard auf seine Schwester. In all' den langen Jahren hatte sie nicht so lebhaft und zusammenhängend gesprochen. Es war, als ob die große Erregung, die Sinas Erscheinen ihr gebracht, den düsteren Schleier, der ihren Geist nun schon so lange umnachtete, zerrissen und gelüftet habe. Aber konnte, durfte er ihre Bitte erfüllen?

„Es geht nit, Hanna, sie kann nit hier bleiben! Gib Dich d'rein! Und sie hat's ja auch gut im Waisenhause, ich weiß, daß die Kinder da all' gut aufgehoben werden; das von der Besserungsanstalt haben sie sicher bloß gesagt, um sie bange zu machen. Wir wollen sie gut versorgen und ihr was mitgeben, und dann kann sie der Holzmann wieder nach E. bringen. 's gäb ja auch noch Verdruß für uns mit der Polizei, wenn wir das Mädchen ohne Weiteres bei uns behalten wollten.“

Hanna aber schien gar nicht auf seine Gründe zu hören. „Daß sie nit fort! Daß sie nit fort!“ flehte sie, immer wieder seinen Arm umklammernd.

„Was sollen wir denn hier mit ihr anfangen, Hanna?“ rief er ärgerlich. „Mutter mag sie nit leiden, das weiß ich, und ich, ich kann sie auch nit sehen! Wenn's noch ein ander Kind wär', aber Du weißt doch . . .“

„Ja, ich weiß — ich weiß!“ wiederholte Hanna.

Sie ließ ihren Arm herabsinken und stand starr und unbeweglich vor ihm. Wieder glitt der Schleier über ihre Augen und der düstere Schmerzenszug über ihr Gesicht.

„'s mag ja recht sein, sie darf nit hier bleiben und ich auch nit; aber wo sie hingehet, müßt ich auch sein. Sie muß büßen für ihren Vater und ich für die eigene Sünd', wir gehören zusammen, wir zwei!”

Gerhard kämpfte mit sich selbst; wer mochte wissen, wozu Hanna fähig war, wenn er ihrer Bitte widerstand! Und war sie nicht eben so glücklich gewesen, ganz anders als in den Jahren vorher? Sollte er so hartherzig sein, ihr das Mittel zu rauben, das vielleicht für ihren kranken Geist sich heilsam erwies? Was konnte das Mädchen für die Schuld seines Vaters und dafür, daß ihm um deretwillen sein Anblick, seine Gegenwart verhaßt war!

„Hanna, ich will mit Mutter sprechen, wenn's der auch Recht ist, dann kann's so bleiben, wie Du's haben willst“, sagte er endlich und ging hinüber in die Kammer, wo die Mutter wachend in ihrem Bette lag.

Hanna stand noch immer regungslos in ihren Gedanken versunken; da öffnete sich die Thür, Sina trat ein. Sie trug wieder das schmucklose, dunkelfarbige Anstaltskleid, das ihr etwas zu kurz und zu eng war; noch schwächer, noch blasser und hagerer sah sie darin aus jezt im hellen sonnigen Morgenlicht als gestern Abend beim Lampenschein. Tiefe Schatten lagerten um die dunklen Augen, unsicher und schüchtern kam sie näher. Hanna wandte sich um und nickte ihr schweigend zu.

„Das große Mädchen hat mir meine Kleider gebracht und gesagt, ich könnte nicht hier bleiben, ich müßte jezt fort“, sagte Sina angstvoll.

„Sei still, Kind, sei still“, flüsterte Hanna. „Ich geh' mit Dir! Wart' aber noch, gleich kommt der Gerhard, der wird's sagen, da ist er!”

Fragend, ängstlich forschend richteten sich beider Augen auf den wieder Eintretenden.

Er zuckte verdrießlich die Achseln.

wieder eine geraume Zeit, und so wird man in Stuttgart genöthigt sein, entweder die Berufsfeuerwehrmannschaft zu verstärken, was viel Geld kosten würde, oder man sucht, wie in München, durch eine freiwillige Feuerwehr, wenn auch nur von 2—300 Mann, die wichtige Reserve sich zu schaffen.

Beim Umbau des niedergebrannten Hoftheaters 1883 hätte man unbedingt den Zuschauer- vom Bühnenraum vollständig feuerficher trennen müssen. *) Der eiserne Vorhang hätte hierzu nicht allein genügen sollen. Als auf der Bühne das Feuer riesig zunahm, war jedenfalls sein Ende besiegelt. Er wird bald weißglühend geworden und dann in sich selbst zusammengefallen sein oder es haben ihn die expandirenden Feuer gasen in den Zuschauer- raum hineingeworfen. Des Ferneren war es sehr schlimm, daß man nicht die Bühne und den Schnürboden mit einem Regenapparat geschützt hat, wenigstens ist in den vielen Berichten, die ich gelesen, mit keinem Worte die Sprache von ihm. Aber selbst wenn er vorhanden gewesen wäre, so war es noch sehr die Frage, ob er von kundiger Hand unter den oben geschilderten Verhältnissen rechtzeitig bedient worden wäre. Es geht nämlich klar hervor, daß der dienstthuende Nachtposten das brennende Theater verließ und der anrückenden Feuerwehr entgegensteuerte, um dem Branddirector oder dessen Stellvertreter melden zu können, das Feuer verbreite sich vom Maler- jaale aus. Ich verlangte wiederholt, daß in jedem größeren Theater eine Haus-Feuerwache von etwa 6—8 Mann zu jeder Minute schlagfertig vorhanden sei und diese hätte die so kostbaren ersten Minuten kräftig auszunutzen und den Kampf sofort beginnen können. Waren auch sonst die Vörschvorkerungen in Ordnung, dann wäre auch ein Erfolg warscheinlich nicht ausgeblieben. Es behält das geflügelte Wort auch heute noch vollauf seine Geltung: „Das Feuer, welches Städte einäscherte, hat man mit einer einzigen Hand bedecken können!“

Große Brand-Katastrophen in Nordamerika.

In Paterson (New Jersey) vernichtete, wie der „Frankfurter Zeitung“ durch Kabeltelegramm berichtet wird, eine große Brandkatastrophe das beste Stadtviertel, einschließlich des alten Rathhauses, der Bibliothek, der ersten Nationalbank, des allgemeinen Hospitals, fünf

*) Gildardone bemerkt dazu: Soll, wie ich nachträglich erfahren, geschehen sein. In anderen Berichten wird dagegen hervorgehoben, daß eine Brandstauer zwischen Bühne und Zuschauer- raum nicht vorhanden war.

Hotels, vier Kirchen, zwei Zeitungsgebäuden, einer Unmenge Läden und sonstigen Geschäftsgebäude. Das Feuer fand infolge des starken Windes weitere Verbreitung. Roosevelt reiste in der Nacht zum 9. Februar von Washington nach Groton und Paterson. Es wurden Dynamitsprengungen vorgenommen, da der Brand durch die von allen Nachbarorten herbeigeeilten Feuerwehren nicht zu bewältigen war. Mehrere Personen sind todt und viele verwundet. Tausende sind ohne Obdach. Bei der großen Kälte sind alle Kirchen und öffentlichen Gebäude für die Unglücklichen geöffnet. Der Brand wurde erst am Sonntag Abend bewältigt. Genauere Nachrichten fehlen infolge der Unterbrechung des Telegraphenverkehrs, doch wird der Schaden bereits jetzt auf 12 Millionen Dollars angegeben. — Nach einem anderen Berichte hat das Feuer 26 Häuserblocks eingeäschert, darunter das ganze Geschäftsviertel, viele öffentliche Gebäude, das Telegraphenamt, das Telephonamt und die Electricitäts- und Gaswerke. Die Stadt war während des Brandes nur von den Flammen erleuchtet. Unter den Einwohnern herrscht Panik. Hunderte sind obdachlos. Bisher ist ein Todesfall bekannt. Viele sind verletzt. Die Miliz ist einberufen, um das Eigenthum gegen plündernde Diebe zu schützen. — Aus New York, 10. Februar, wird weiter gemeldet: Gestern ist der Pier der Rahigh-Valleybahn in Jersey City mit 45 000 Tonnen Mehl niedergebrannt. Der Schaden beträgt eine halbe Million. — Bei einem am 9. Februar früh in St. Louis ausgebrochenen Brande, durch den ein Hotel eingeäschert wurde, sind zehn Personen ums Leben gekommen und mehrere verletzt worden. — Am vorhergehenden Sonntag verheerte ein Riesenbrand die bedeutende Fabrikstadt Waterbury in Connecticut und zerstörte Eigenthum im Werthe von 20 000 000 Mark. Das Feuer brach um 6 Uhr Abends in einem großen sechsstöckigen Gebäude aus, in dem sich die erste Tuchmacherei der Stadt befand. Der scharfe Wind setzte durch die umherfliegenden Funken sogleich auch die anstoßenden Gebäude in Brand. Die Flammen sprangen über die Straßen, und ganze Reihen von Läden brannten bald. Die Ortsfeuerwehr arbeitete tapfer, aber die Leute wurden wiederholt durch die schreckliche Hitze zurückgetrieben und die Feuer sprühen wurden nur mit Mühe vor der Zerstörung gerettet. Viele Gebäude waren aus Holz und standen bald in Flammen, sie verbreiteten das Feuer überall. Um Mitternacht waren ganze zwanzig Häuservierecke zerstört, dabei auch die Post, das Opernhaus, die Hauptläden, mehrere große Fabriken und zwei große Hotels, deren Gäste zum Theil in den Nachtkleidern ent-

„Mutter hat sich drein gegeben, ich will schnell dem Holzmänn bestellen, daß er nit zu kommen braucht,“ erklärte er, ohne Sina zu begrüßen.

Dann schritt er eilig hinaus. Im Vorgarten traf er mit Lisbeth zusammen.

„Ist die Dirn' parat? Der Holzmänn kommt gleich!“

„Fort mag er bleiben!“ entgegnete er ärgerlich; „ich wollt's ihm gerade sagen; die Hanna ist ganz verfallen auf das Mädchen und wir müssen's drum schon behalten.“

„Was? Bist Du nit gescheit?“ eiferte sie, „das sollt' auch noch gerad' fehlen, hier im Haus so 'n Kuntreiber- und Landstreichergeschöpf! Hab' ich mich darum all' die Jahr' für Deine Mutter und Deine Schwester geplagt, daß Du nun nit weißt, wie Du Dein Geld aufzulegen sollst? Thust Du nit genug für deine Schwester, daß Du sie nährst und für den Adolp' sorgst und aus dem 'nen feinen Herrn machst mit Deinem sauren Verdienst?“

„s geht nit anders, Lisbeth!“ erwiderte er ruhig. „s könnt' sonst noch ein großer Unglück mit der Hanna geben, das sieht die Mutter auch ein! das Mädchen ist uns ja 'ne wahre Last und Abscheu im Haus, aber — unser- einer muß das auch noch tragen,“ setzte er bitter hinzu.

Zornig warf Lisbeth hinter ihm die Gartenthür in's Schloß.

Ein rechter Narr bist Du, aber laß mich erst mal im Haus sein, dann wird's anders gehen!“ murmelte sie hinter ihm drein. „Und wenn jetzt die Dirn' da bleiben soll, will ich sie schon 'ranfrieren!“

Gerhard entschloß sich, am nächsten Sonntage selbst nach E. zu fahren, um dort mit dem Leiter des Waisen- hauses über Sinas Aufnahme zu verhandeln.

„Was haben sie gesagt?“ fragte seine Mutter, als er dann gegen Abend von der Reise zurückkam. „Wollen sie die Dirn' wieder holen?“

Darauf hatte sie mit Lisbeth im Stillen gehofft, denn nur widerwillig in der abergläubischen Furcht vor dem Unheil, welches mit Sina über ihr Haus gekommen, hatte sie ihre Zustimmung zu Gerhards Entscheidung gegeben.

„Wieder holen?“ jagte der Gefragte spöttisch. „Bewahre; daran denken sie nit! Es war ihnen schon ganz recht, daß wir das Mädchen hier haben, und der Director hat mir lang und breit erklärt, sie thäten oftmals Kinder in Familien aus. Wenn die Sina sich auch heimlich entfernt und dafür Strafe verdient hätt', wär's doch schön von uns, daß wir sie aus alter Freundschaft für ihren Vater aufgenommen. Wir sollten sie nur behalten, und er wollt' schon bei dem Bürgermeister und der Waisen- hausbeförde Alles in Ordnung bringen. Er will auch bald mal selber sehen kommen, wie sie sich bei uns schickt. Das Mädchen sei im Grunde gar nit so schlimm, und mit dem Besserungshaus hätten sie's nur bange machen wollen. Es wär ja damals auch gereizt worden durch die anderen Kinder. Bloß in die Hausordnung hätt' sich die Sina nit fügen wollen; sie wär oft heimlich in den Busch und in's Feld gelaufen, statt ihre Arbeit zu thun; bei uns auf dem Land' wärd' sie gewiß viel lieber sein als in der Anstalt. Kurzum, sie muß nun hier bleiben, es geht nit anders.“

Die alte Frau senfte

„Ich hab's ja geträumt, wer weiß, was noch draus wird! Wir haben auch heut' Nachmittag 'nen Brief von dem Adolp' gekriegt,“ fügte sie hinzu. „Er will so lang hierher kommen, bis er anfängt auf der Bergschul.“

Gerhard sah nach dem Spiegel, dem Plake, wo gewöhnlich die von Adolp' ankommenden Briefe aufbewahrt wurden. Eine Epheuranke war lose um den oberen Rahmen desselben geschlungen, und dort auf dem eisernen Ofen stand ein großer Strauß von Feld-

fliehen mußten. Einmal schienen auch die Wohnbezirke bedroht, und die Panik war so groß, daß die Leute anfangen, die Möbel hinauszumwerfen. Viele mietheten Wagen, um ihre Werthsachen darin unterzubringen und zu entfliehen. Sonderzüge brachten am Abend Mannschaften und Vöschapparate aus den Nachbarstädten. Um 11 Uhr war das Feuer bezwungen, aber bis zum Morgen des nächsten Tages brannten die Gebäude weiter. Die Feuerwehr litt unter der schrecklichen Kälte und glühenden Hitze. Während des Feuers raubten Diebe in den brennenden Gebäuden und verlassenen Häusern, so daß zwei Compagnien Miliz erschienen und das Standrecht erklärt wurde. Es werden nur drei Personen vermißt und sehr wenige Unglücksfälle berichtet. Ueber hundert Familien sind obdachlos, das Rathhaus wurde als vorläufiges Asyl hergegeben. Die Stadt bietet ein Bild der Verwüstung. Waterbury hat eine Bevölkerung von 45 000 Personen und heißt die „Messingstadt“; die außerhalb der Stadt gelegenen Messingwerke sind jedoch vom Feuer verschont worden.

Aus dem Feuerwehrverband der Rheinprovinz.

* **Vüttringhausen.** Herr Bürgermeister Gertenbach wurde am 5. Februar vor 12 Jahren in sein hiesiges Amt eingeführt. Diesen Erinnerungstag wollte die freiwillige Feuerwehr, die, ebenso wie alle Einrichtungen der Gemeinde, eine so große Förderung durch Herrn Bürgermeister Gertenbach erfahren hat, nicht ohne ein Zeichen hoher Anerkennung und Werthschätzung vorübergehen lassen. Hatte doch damals unsere Stadtgemeinde nur eine einzige freiwillige Feuerwehr und zwar nur hier im Orte, und sie zählte damals nur 20 Mitglieder, die sich an der Einholung des Herrn Bürgermeisters theiligten. Heute aber hat unsere Stadtgemeinde vier freiwillige Wehren: im Ort, in Herbringhamen, Frielinghausen und Beyenburg, und im Ganzen zählen sie 160 Wehrleute. In Anerkennung der besonderen Verdienste nun, die sich Herr Bürgermeister Gertenbach um die Wehren erworben hat, beschloßen dieselben, ihm aus Anlaß seiner Wiederwahl als Stadtoberhaupt ein gemeinsames Diplom zu überreichen. Dies geschah am verfloßenen Sonntag Nachmittag. Die Wehren der Außenortschaften traten in voller Ausrüstung vollzählig gegen 5 Uhr im Düringerhof an und vereinigten sich dann mit der Wehr im Orte unter Vorantritt der Capelle der freiwilligen Feuerwehr in Kenney zu einem imposanten Festzuge, der zum Ferdinand Tilmannschen Local in der Rathhausstraße

sich bewegte. Nachdem die Wehrleute sich im Saale aufgestellt hatten und der Herr Bürgermeister von dem ersten Beigeordneten, Herrn Müller, und Herrn Bernhard Braselmann aus Beyenburg, dem Ehrenchef der dortigen Wehr, abgeholt und mit Tusch im Festlocal empfangen worden war, hielt der Chef der Ortsfeuerwehr, Herr Gustav Rittershaus, eine Ansprache an den Herrn Bürgermeister. Namens der gemeinsamen Wehren begrüßte er ihn herzlich und betonte, daß ihm im Hinblick auf den nahenden Erinnerungstag seines Amtsantrittes des Herzens umso freudiger entgegenschlagen. Als dann würdigte er die großen Verdienste, die sich der Herr Bürgermeister um das Gemeinwesen im allgemeinen und der Feuerwehren insbesondere erworben habe, sei doch das so erfreuliche Emporblühen der freiwilligen Feuerwehr in der Gemeinde nur seiner thatkräftigen Anregung und seiner Unterstützung zu danken. Als äußeres Zeichen der dankbaren Anerkennung und Verehrung überreichte ihm dann der Redner eine von Künstlerhand (von Herrn Maler Kessler in Elberfeld) hergestellte Federzeichnung, welche die Ortschaften, wo die einzelnen Wehren ihre Thätigkeit ausüben und zugleich die Gebäude, welche der socialpolitischen Fürsorge des Geseierten zu danken sind, vereinen. Die Widmung, welche das Bild trägt: „Ihrem unermüdlichen Förderer Herrn Bürgermeister Richard Gertenbach in Dankbarkeit gewidmet. Die vereinigten Feuerwehren der Stadtgemeinde Vüttringhausen“ soll auch den Nachkommen des Geseierten zeigen, wie die Feuerwehren in Vüttringhausen ihren Bürgermeister lieben und verehren. Mit einem kräftigen, jubelnd ausgenommenen Hoch schloß Herr Rittershaus seine feierlichen Worte. Tiefgerührt dankte Herr Bürgermeister Gertenbach auf das Wärmste für die ihn außerordentlich ehrende Kundgebung und insbesondere für das prächtige Diplom, das in Anbetracht seines schlichten und einsachen Wirkens allzuprächtig ausgefallen sei. Er erinnerte daran, daß ihm bereits vor zwei Jahren beim Abschluß seiner zehnjährigen Thätigkeit eine große Kundgebung dargebracht worden sei, weshalb er nur mit einer gewissen Scheu zu dieser neuen Ehrung erschienen sei. Diese Ehrung aber sei für ihn um so werthvoller, als sie von Vereinen ausgegangen, die aus der Bürgerschaft für die Bürgerschaft sich gebildet haben. Es freut mich, fuhr der Herr Bürgermeister fort, bei Ablauf meiner ersten Amtsperiode auch von Ihnen zu hören, daß mein Wirken die Zustimmung der Bürgerschaft gefunden hat. Wenn es mir gelungen ist, einige Erfolge zu erzielen, die für die Wohlfahrt unserer Gemeinde von Bedeutung sind, so verdanke ich das neben dem Wohlwollen meiner vor-

und Waldblumen. Es war das hier so etwas Ungewohntes, daß der junge Mann erstaunt stehen blieb.

„Was ist das? Wer hat das gethan und die Blumen dort hergebracht?“ fragte er.

„Wer soll's anders gethan haben als die Dirn', die Sina! Steigers Minchen kam her, die hat gesehen, daß der Brießträger in unser Haus ging, und dacht' sich's wohl, daß ein Brief von Adolph da wär; den muß die ja immer lesen und hat große Freud' dran, wenn der Adolph sie grüßen läßt. Da hat sie denn gleich Bekanntschaft gemacht mit der Sina, und dann sind die zwei draußen gewesen und haben Blumen gepflückt im Busch und hinten im Baumgarten. Die Sina hatt' die ganze Schürze voll, gerad' wie'n klein' Kind, was sie all' damit gemacht hat, weiß ich nit.“

Gerhard ging in seine, an der anderen Seite des Flures gelegene Kammer, um sich umzukleiden. Wieder blickte er verwundert umher, als er dieselbe betrat. Auf dem kleinen Tischchen stand ein wunderhübscher Waldblumenstrauß, um die an der Wand hängenden Photographien von Freunden und Bekannten waren ebenfalls Epheuranen geschlungen; über dem Spiegel steckte ein Tannenzweig. Aergerlich wollte er diesen und die Ranken wegreißen.

„Was soll die Kinderei bedeuten!“ murmelte er unwillig.

Da hielt er inne und that einen Schritt zurück. Durch das offene Fenster klangen von draußen aus dem Garten die Stimmen der beiden Kinder, die ganz in der Nähe auf der schmalen Bank unter dem Fliederbusch saßen.

„Sollst mal sehen, wenn der Adolph kommt, dann wird's netter,“ hörte er Minchen sagen. „Der ist so fein und sieht aus wie ein vornehmer Stadtherr! Aber lustig ist er und pfeifen und singen thut er den ganzen Tag

und Spaß machen und auf der Harmonika spielen. Dann komm ich immer hierher, und wir kriegen viel Freud' zusammen. Ich hab' auch mal gehört, wie mein Vater mit Eurer Großmutter gesprochen und gesagt hat, der Adolph sollt' Steiger werden hier und dann Obersteiger.“

„Ist die Hanna dem Adolph seine Mutter?“ fragte Sina.

„Ja, das ist sie! Aber vor der bin ich bang, die ist immer so eigen, und Euren Gerhard mag ich auch nit so gut leiden wie den Adolph.“

„Ich hab' die Hanna sehr lieb!“ sagte Sina nachdenklich. „Vor dem Ohm Gerhard bin ich bang, weil er mich nicht leiden mag und immer so böß mich ansieht; aber ich wollte doch, daß er mich gern hätte; die Dießbeth, die hier in dem anderen Haus wohnt und immer zu uns kommt, die ist am meisten böß, daß ich da bin.“

„Ja, die wird auch mal dem Gerhard seine Frau!“ belehrte sie Minchen.

Da stieß Sina einen Schrei aus. Ausblickend sah sie in Gerhards finsternes, unwilliges Gesicht; sie sagte einige kurze Worte zu Minchen und eilte in's Haus.

Als der Gerhard in die Stube trat, fand er Sina beschäftigt, das Vesperbrod für ihn aufzutragen. Sie hatte ein weißes Tuch über das eine Ende des Tisches gebreitet und Alles zierlich angeordnet. In der Mitte duftete in einem rein gespülten Medicinglas der Mutter ein blühender Wildrosenzweig. Schweigend, mit verdrießlichem Gleichmuth sah die alte Frau dem Thun des Mädchens zu, das sich bei Gerhards Kommen schüchtern zurückzog.

Er warf einen Blick auf die Blumen und athmete den süßen Duft. Wie ein Gruß aus der Jugendzeit muthete es ihn an.

(Fortsetzung folgt.)

gesetzten Behörde auch der einsichtsvollen Unterstützung der Bürgerschaft. Wir wollen auch ferner treu und fest zusammenstehen, aufs neue wollen wir geloben, in treuer Liebe zusammenzustehen, wenn es zum Wohle der Gemeinde gilt. Diese Liebe wollen wir niemals erkalten lassen und darum rufen Sie mit mir aus: Unsere gute Gemeinde Büttringhausen lebe hoch, hoch, hoch! — Jubelnd stimmte die Versammlung in den Ruf ein. — Der Männergesangsverein Niedegacht von Herbringhamen trug unter Leitung des Lehrers Heinrichs mehrere Begrüßungslieder vor, ebenso erfreute die Liedertafel die Festversammlung durch einige herrliche Vederipenden, nachdem sie bereits Nachmittags dem Herrn Bürgermeister in seiner Wohnung ein Ständchen dargebracht hatte. Ansprachen hielten noch Herr Lehrer Heinrichs namens der Herbringhauser Wehr und seiner Gesangabtheilung, Herr Hauptlehrer Hoppe namens der Beyenburg Wehr und Herr Hausmann namens der Frielinghauser Wehr. Bei flotten, ausgezeichneten Musikstücken der Capelle der Bennep Wehr, die unter der Leitung des Herrn Windgassen ganz vortrefflich spielte, flossen die Stunden dahin, bis schließlich für die Wehren die Scheidestunde schlug.

Aus dem Westfälischen Feuerwehr-Verband.

* Schwelm. Die Vorbereitungen zu dem hier im Sommer stattfindenden Westfälischen Feuerwehr-Verbandsfest werden jetzt begonnen. Für Montag, 3. Februar, Abends, hatte der Verwaltungsrath der hiesigen freiwilligen Feuerwehr zu einer Zusammenkunft Einladungen an verschiedene Herren ergehen lassen. Der erste Commandant der Wehr, Herr vom Hagen, begrüßte die Erschienenen und gab seiner Freude Ausdruck, daß die Anwesenden der Einladung gefolgt seien. In kurzen Worten recapitulirte er den Stand der Sache. Mit den von der Stadt bewilligten 1000 M. und dem eigenen Rassenbestand konnte die Wehr es wohl unternehmen, mit der diesjährigen Feier ihres 25-jährigen Bestehens das Westfälische Verbandsfest zu verbinden. Um die Vorarbeiten in die Wege zu leiten, sei es nöthig, neun Commissionen zu wählen. Es wurden darnach Vorschläge für die verschiedenen Commissionen gemacht, und zwar: Finanzcommission, Verpflegungscommission, Einquartierungscommission, Bau- und Decorationscommission, Festordnungs- und Platzcommission, Empfangs- und Auskunftscommission, Geschäfts- und Preßcommission, Vergnügungscommission, Musikcommission. Der Festausschuß soll bestehen aus den Herren Landrath Harz, Bürgermeister Dr. Finck, Stadtverordneten-Vorsteher Justizrath Seilen, vom Hagen, August Sternenberg, Fritz Göcke und Bernhard Braselmann. Die in Vorschlag gebrachten Herren nahmen, soweit sie anwesend waren, die Wahl an. Die anderen Herren werden benachrichtigt und ihre Einwilligung eingeholt werden. Zweck Constituirung der einzelnen Commissionen unter sich werden die Einladungen per Postkarte erfolgen. Herr vom Hagen sprach den Anwesenden nochmals seinen Dank aus, daß sie so bereitwillig ihre Kräfte der Wehr zur Verfügung gestellt haben. Anwesend waren u. a. Herr Bürgermeister Dr. Finck und der Ehrenpräsident der Wehr, Herr August Sternenberg. Das Fest wird Mitte Juni stattfinden und die Uebungen wahrscheinlich auf dem Neumarkt abgehalten werden.

* * *

* Milspe. Die freiwillige Bürger-Feuerwehr hielt am Samstag, 1. Februar, ihre Generalversammlung ab, zu der auch Herr Amtmann Strosser erschienen war. Aus dem erstatteten Jahresbericht ist zu entnehmen, daß die Wehr 8 Uebungen und eine Probealarmübung abgehalten hat. Zweimal wurde sie zu ernster Bethätigung gerufen bei den Bränden bei Fischebeck und Spannagel-Altenvoerde und bei Robert Fischer-Milspe. Im letzteren Falle hatte die Wehr des starken Rauches wegen harte Arbeit. Am 1. Januar 1902 entstand ein Kellerbrand, der aber rasch gelöscht wurde. Zuwendungen von je 50 M. als Anerkennung für geleistete Hilfe erhielt die Wehr in Höhe von je 50 M. von den Firmen Fischebeck und Spannagel und Robert Fischer. Verschiedene werthvolle Ausrüstungsgegenstände sind neu angeschafft worden. Die Rassenverhältnisse sind günstige. Der Vorstand wurde einstimmig wiedergewählt. Der bisherige 2. Spritzenführer wurde zum 1. und Kamerad Krähwinkel zum 2. Spritzenführer gewählt. Als Kassirer für die Vergnügungskasse wurde Kamerad Schnauß gewählt. Herr

Amtmann Strosser sprach hierauf in anerkennenden Worten über die junge freiwillige Wehr, welche die Constituirung einer Pflichtfeuerwehr, die der Minister kürzlich verlangt habe, unnöthig mache, zumal die Wehr ja auch im Nothfalle nach Delfinghausen und Rüggeberg zu Hilfe eile. Der Hauptmann der Wehr, Herr Gude, überreichte dem Herrn Amtmann eine Photographie der Wehr, wofür derselbe sehr erfreut dankte. Herr Strosser erwähnte auch, daß die Gemeinde Mühlinghausen jedenfalls eine jährliche Unterstützung der Wehr bewilligen werde, und schloß mit einem Hoch auf die letztere. Es wurden sodann noch einige freiwillige Zuwendungen gemacht als Grundstock für die geplante Errichtung eines Trommler- und Pfeisercorps, da die freiwillige Bürger-Feuerwehr sich auch am diesjährigen Westfälischen Verbandsfeste in Schwelm zu betheiligen gedenkt.

Deutsche und englische Feuerlöschbrausen.

In der jüngsten Sitzung des Centralverbandes deutscher Industrieller wurde u. a. über eine vom Verein der Industriellen des Regierungsbezirks Köln vorgebrachte Beschwerde eines deutschen Fabrikanten von Feuerlöschbrausen, sogenannten Sprinklers, betreffend Bevorzugung englischer Fabrikanten durch deutsche Feuer- und Versicherungs-Gesellschaften, verhandelt. Die Beschwerde hatte, kurz gesagt, zum Gegenstand, daß die Versicherten (Textilbetriebe, chemische Fabriken usw.), die eine gewisse Sorte englischer Sprinklers verwenden, einen Prämien-nachlaß von 25 % genießen, während bei Verwendung sämtlicher anderer Feuerlöschbrausen nur 20 % gewährt und letztere dadurch natürlich außer Wettbewerb gesetzt würden. Begründet wurde diese Ungleichheit von den Feuerversicherungs-Gesellschaften mit dem Umstande, daß eine von ihnen veranlaßte Prüfung der Beschaffenheit der verschiedenen Feuerlöschbrausen sich bis dahin nur auf die eine englische Fabrik hätte erstrecken können, der man daher allein das betreffende Zugeständniß hätte machen können. Der Centralverband (Directorium) war der Ansicht, daß dieses Vorgehen nicht den Interessen der deutschen Industrie entspräche. Er beschloß, an den Verband deutscher Privat-Feuerversicherungs-Gesellschaften das Ersuchen zu richten, bei der Gewährung von Prämien-Rabatt an solche Versicherten, die die erwähnten Feuerlöschbrausen in ihren Industriebetrieben angebracht haben, die deutschen und englischen Firmen, jedenfalls bis zum Abschluß der angestellten Untersuchungen, gleichmäßig zu behandeln, die Untersuchung aber nach Möglichkeit zu beschleunigen.

Diesem Antrage ist, wie wir erfahren, insofern entsprochen worden, als die Vereinigung der in Deutschland arbeitenden Privat-Feuerversicherungs-Gesellschaften auf Grund der Sachverständigen-Gutachten beschlossen hat — vorbehaltlich endgültiger Entscheidung auf Grund der noch schwebenden Untersuchungen über die Beschaffenheit der verschiedenen Feuerlöschbrausen — neben einigen englischen, auch einigen deutschen und einer österreichischen Fabrik die den größern Versicherungsrabatt bedingende Berechtigung zuerkennen, die Prüfung der von ihnen selbst ausgeführten Sprinkleranlagen vorzunehmen. Es befindet sich darunter auch diejenige rheinische Firma, auf deren Antrag die Sache bei dem Centralverband deutscher Industrieller angeregt worden ist. Der letztere ist also in diesem Falle mit Erfolg für die deutsche Industrie in einer Frage eingetreten, die vielleicht von keiner größern wirthschaftlichen Bedeutung ist, aber in der es dem nationalen Standpunkt gegenüber einer unberechtigten Begünstigung eines fremden Erzeugnisses zu wahren galt.

Umschau auf dem Gebiete der Erfindungen.

Mitgetheilt durch das Intern. Patentbureau von Heilmann & Co. in Oppeln.

(Auskünfte und Rath in Patentsachen erhält der geist. Abonnent dieses Blattes weitgehendst und bereitwilligst.)

Ein „Strahlkopf für Feuerlöschzwecke“ ist Herrn J. Rustad in Christiania unter Nr. 126 827 patentirt worden. Derselbe besteht aus einer Hülse, in die eine zweite, mit Ausströmöffnungen versehene Hülse verschiebbar angeordnet ist, welche beim Oeffnen des Wasserventils durch den Wasserdruck gehoben wird, so daß die Ausströmöffnungen freigelegt werden, während sie bei Nichtbenutzung der Vorrichtung durch die äußere Hülse gegen Zusehen durch Staub oder dergleichen gesichert werden. Die oberen Ausströmöffnungen werden

durch einen lose aufgesetzten Deckel geschützt welcher so leicht ist, daß er durch den Druck des ausströmenden Wassers abgeworfen werden kann.

Den Gegenstand des Patentes Nr. 126 368 bildet ein „Strahlrohrmundstück“ mit gleichzeitig als Abschlußventil dienendem Einsaßkörper zur Erzeugung eines vollen oder zerstäubten Strahles. Die unmittelbar in die Bohrung der Strahldüse übergehende und mittels Schraubengewinde in bekannter Weise achsial bewegliche Hülse ist in der Strahldüse befestigt und über einer als Abschlußventil dienenden Platte mit radial gerichteten Durchbohrungen versehen.

Verschiedene Mittheilungen.

* [Deutsche Leitern]. Welches Renommée unsere deutsche Leiter-Fabrikation auch im Ausland genießt,

geht daraus hervor, daß die bekannte Firma J. G. Vieb, Feuerwehr-Requisiten-Fabrik in Biberach a. Nß., nachdem sie in letzter Zeit je eine große 25 m hohe Drehleiter für die Städte Mailand und Palermo (Sicilien) abgeliefert und außerdem eine Anzahl anderer Leitern nach verschiedenen Gegenden des Auslandes verkauft hat, nunmehr auch eine 20 m hohe, 4 rädriige, mit den vollkommensten Neuerungen ausgestattete Leiter (ihre Construction 14a) für die Stadt Havre (Frankreich) in Auftrag bekam und zwar hauptsächlich auch deshalb, weil die schon vor 15 Jahren dahin gelieferte Leiter älterer Construction heute noch vollkommen tadellos functionirt und immer noch mit Vorliebe benutzt wird.

Anzeigen.

Höchst prämiirt auf allen beschickten Ausstellungen.

Nürnberger Feuerlöschgeräte und Maschinenfabrik A.-G.
vorm.

Justus Christian Braun

Größtes Etablissement seiner Art

Nürnberg
empfiehlt

Patent-Balance-Leitern

mit selbstthätiger Terrainregulirung, fester Stützung, automatischer Auslösung der Einfallhaken und selbstthätige Verbindung der einzelnen Leiterverspannungen. 4 rädriig und 2 rädriig für alle Steighöhen. 1047

Vollkommenste und ***

*** sicherste Construction.

Ferner: **Nürnberger Schiebleitern**

in praktischer Ausführung.

Balance - Drehleitern

neuester Construction.

Anstellleitern und alle sonstigen Steigergeräte.

Lenz'sche u. andere Hakenleitern.

Dampfspritzen u. Handkraftspritzen

**Automobil- und
Electromotor - Spritzen.**

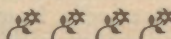
Kohlensäure - Spritzen

in reichster Auswahl und bekannter Vollkommenheit.

Kataloge gern zu Diensten.

Bekannt hochsolide und reelle Bedienung.



Wie befestigen wir die neuen Feuerwehr-
Abzeichen auf unsere Aermel? 

Einziges praktisches Verfahren, solche sauber und gleichmässig aufzusetzen, ohne den Aermel zu beschädigen und loszutrennen.

G. Henkel, Bielefeld

Feuerwehr-Requisiten-Fabrik.



Telefon 144

Wassf. Turn- & Feuerwehr-
Geräthe-Fabrik
Heinr. Meyer
Hagen/W.

Liefert in anerkannt bester Ausführung

Führer-, Steiger- und
Mannschafts-Ausrüstungen
als: Helme, Uniformen,
Gurte, Beile, Seile, Carabiner, Laternen, Huppen, Signalhörner etc.

Rettungs-, Transport-, Lösch- u. Beleuchtungs-Geräthe: Haken-, Schiebe-, Anstellleitern, Sprungtücher, Rettungs-, Rauchapparate, Spritzen, Wasserkufen, Geräthe, Schlauchwagen, Hanf-, gummirte Schläuche, Verschraubungen, Kuppelungen, Standrohre, Petrol-, Harz-, Wachsfackeln etc.

Muster gesetzlich geschützt. 1030
Preislisten mit Abbildungen frei.

Muster zu Diensten.

„Steigerleitern mit hochkantig verkröpftem Haken, grösste Zuverlässigkeit, geringes Gewicht.“

*** Mechanische Leitern neuester und verbesserter Bauart! ***

Die neuen amtlichen Abzeichen für Berufs- und Freiw. Wehren in bester Ausführung zu billigsten Preisen.

J. G. Lieb, Biberach a. Riss.

Eigene Special-Werkstätten für die Fabrikation von:

Helmen jeden Materials,
Gurten, Beilen, Seilen und Carabinern,
Uniformen elegant.

Pat. Biberacher Reform-Steiger-Laternen,
beste aller Laternen. 1086

Oel- und sonstige Laternen aller Art,
Petrol-, Wachs- und Pechfackeln.

☆☆☆ Paris 1900: 2 goldene Medaillen. ☆☆☆

Berlin 1901: Goldene württemb. Staatsmedaille nebst Geldprämie.

Generalvertretung für Norddeutschland Hans Stifel, Elisabethufer 50, Berlin SO. 26.



Wachsfackeln

(Original-Fabrikat des Erfinders)
liefert billigst 1027

Carl Reinshagen
Strasse bei Lennep.

Feuerwehrtuch
für Joppen

Bei Entnahme von ganzen Stücken,
ca. 30—35 Meter, Engros-Preise.
1027 Muster franco.

Lehmann & Assmy, Spremberg-L.
Tuchfabrik und Spinnerei.

Aug. König Köln a. Rh.

G. m. b. H.

Gesellschafter: Fritz König u. Max Langen.

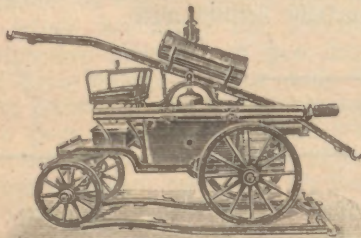
K. K. Hoflieferant.

Geschäftsgründung 1832.

1951

Inhaber der grossen Preuss. Staats-Medaille für hervorragende Leistungen. Preis-Medaillen u. Diplome.

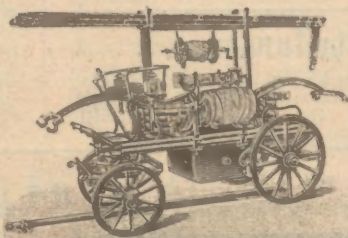
Internationale Feuerschutz-Ausstellung Berlin 1901:
Goldene Mecklenburger Staatsmedaille und Diplom
vom Herrn Minister des Innern.



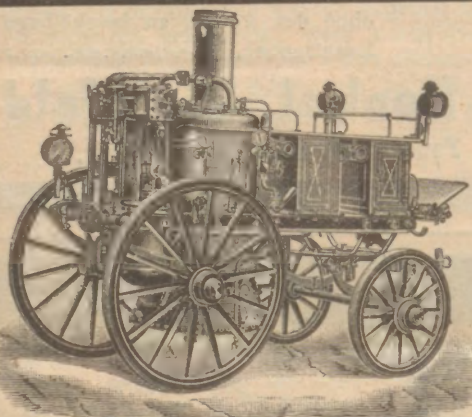
Preisliste über ministeriell
 vorgeschriebene amtliche Ab-
 zeichen für Freiw. u. Pflicht-
 Feuerwehren zu Diensten.



Schlauchkuppelungen
 mit gleichen Hälften.



Fabrik von Feuerwehr-Artikeln jeder Art: Mech. Turmleitern, Feuerspritzen, Zubringer, Schlauchwagen, Wassertenien, Geräthewagen, Standrohre, Strahlrohre, Feuerhähne, Schlauchschrauben, Schlauchkuppelungen mit gleichen Hälften (25 000 Stück im Gebrauch), Schläuche, Steiger-Rettungs-Geräte, Ausrüstungsstücke, Signal-Alarm-Instrumente, Fackeln.



Jos. Beduwe, Aachen

Bedeutendstes Etablissement seiner Art
 für

Hand-Feuerspritzen.
 Dampf-Feuerspritzen.
 Kohlensäure-Spritzen.
 Motor-Feuerspritzen.
 Mechanische Leitern.
 Wasserpumpen.
 Geräthewagen.
 Requisiten aller Art.

1855

Neu!

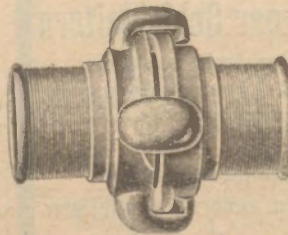
Beduwe'sche

Universal-Kupplung

mit gleichen Hälften

„Perfecta“.

D. R. G. M.



Geliefert 4 grosse Feuerspritzen für
 die Königlichen Schlösser „Hohenzollern
 und Rominten“.

Gegründet 1838.

Inhaber zahlreicher Diplômes d'honneur
 goldener Medaillen etc.

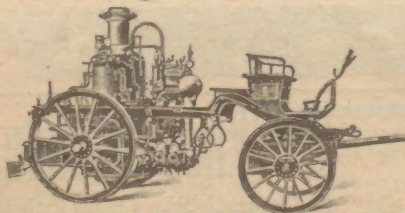
Wagenbauanstalt und Waggonfabrik

für elektrische Bahnen

(vorm. W. C. F. Busch) Actien-Gesellschaft

Abtheilung für Spritzenbau

Bautzen i. Sa.



Specialität: **Dampf-Feuerspritzen**

für Städte jeder Grösse und industrielle Anlagen aller Art, stationär und transportabel.

Elektrische Spritzen, Kohlensäuredruckspritzen, Benzinmotorspritzen, Gartenspritzen etc.

in verschiedenen Grössen, für Pferdebespannung und Automobil.

Kohlen-, Schlauch- und Mannschaftswagen, für Pferdebespannung und Automobil,
 Schläuche, Patentschlauch-Kupplungen, Strahlrohre, Vertheilungs-Schieber etc.

General-Repräsentanten und Alleinfabrikanten aller Erzeugnisse der Deutschen Magnesium-
 Gesellschaft für Feuerlöschwesen, Strassenreinigung und öffentliche Wasserleitung.

General-Repräsentant und Verkaufsstelle der von der Firma J. S. Fries Sohn, Frankfurt
 a. M., fabricirten Pneumatischen Rettungsleiter „Rackete“ D. R. P. 72 757, System Schapler.

1895

Interessenten erhalten Kataloge auf Verlangen kostenfrei zugesandt.

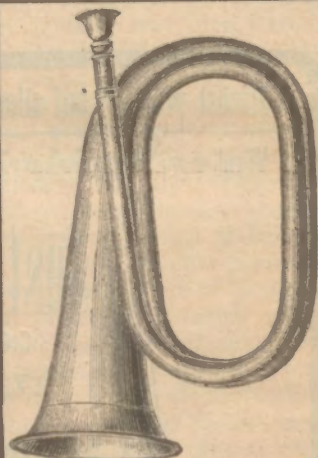
Bekanntmachung.

Durch anderweitige Ein-
 richtung des Feuermelde-Ber-
 triebes sind bei der hiesigen
 Feuerwehr 197 compl. Meidinger
 Ballon-Elemente sowie 5 dazu-
 gehörige Glas-Wandschränke
 überzählig geworden.

Diese Gegenstände sollen
 zum billigen Preise verkauft
 werden.

Barmen, 10. Februar 1902.

Oberbürgermeister-Amt.



Signalhörner Huppen etc.

direct aus der Fabrik.

Verlangen Sie Catalog umsonst
 und franco.

L. Mitsching, Elberfeld.

C. Thorn, Elberfeld

Specialgeschäft

in Feuerwehrartikeln.

Neuheit!

Neuheit!

Rauchmaske C. T. mit Gummipolsterung.
 Einfachste Handhabung, bester Erfolg.

Diese Rauchmaske wurde
 mehrfach bei der Feuerwehr
 Barmen erprobt und ergab stets
vorzügliche Resultate.

Die Uniformfabrik

von

Albert Leven, Krefeld

empfiehlt

Uniformen

und

Ausrüstungs-Gegenstände für Feuerwehren.

Zur Neu-Uniformirung!

empfehle meine gediegene Auswahl
 in Tuchen, Duffels, Drell etc.

Auf Wunsch sachgemässe Anfertigung
 nach Maass schnell, solid und
 billigst berechnet.

Gute Qualitäten. ☆ Billige Preise.

Georg Golz, Leipzig-Plagwitz 8.